

Scedau erklärt, und Fürstbischof Joseph nahm von derselben am 26. November 1786 feierlich Besitz. Das alte Chorherrenstift Scedau war 1782 aufgehoben worden, und 1786—1787 wurde ein eigenes Domcapitel mit 3 Dignitäten, Dompropst, Domdechant und Domcustos, sowie 4 einfachen Canonicate errichtet; der Sitz des Bischofs, des Domcapitels wie überhaupt der ganzen Diöcesanverwaltung wurde von Scedau für immer nach Graz übertragen. Von den alten Klosterstiftungen waren das Nonnenkloster zu Scedau 1480, das Canonissenstift zu Vorau noch viel früher, das Benedictinerinnenkloster in Admont um 1569 eingegangen, die Jesuiten collegien zu Judenburg und Leoben 1773 aufgelöst, die Stifter und Klöster zu Judenburg (Clarissen) 1782, Pöllau, Rottenmann und Steing, sowie die Kapuziner in Bruck 1785, St. Lambrecht (1802 wieder hergestellt), Neuberg, Maria-Trost und Felzbach 1786, Mured 1788 und Mautern 1789 aufgehoben worden. In den Jahren 1785—1786 geschah die Errichtung vieler neuer Pfarreien, Localkaplaneien und Exposituren, indem gleichzeitig die alten Archidiaconate aufhörten und die Diöcese in Kreisdecanate, deren jedes einige Decanate unter sich hatte, eingetheilt wurde. Aus Mangel an Nachwuchs gingen unter Kaiser Franz I. noch folgende Klöster im heutigen Gebiete der Scedauer Diöcese ein: die Minoriten in Bruck 1807, die Franciscaner in Judenburg und die Kapuziner in Leoben 1808, die Augustiner in Fürstenseel und die Dominicaner in Leoben 1811, die Klöster in Boitsberg 1812, Rablburg 1814 und Gleisdorf 1824. Als der erste und einzige Bischof von Leoben, Alexander Graf Engel, 1800 gestorben war, verwaltete das dortige Domcapitel die verwaiste Diöcese; allein da man schon damals mit dem Gedanken umging, das Bisthum Leoben zu supprimiren, wurde kein Bischof baselbst mehr ernannt, auch das Domcapitel nicht mehr ergänzt, und am 1. Mai 1808 ging die Administration des Bisthums Leoben an den jeweiligen Bischof von Scedau über; derselbe führte sie in manchen Dingen getrennt, meist aber vereinigt mit der Verwaltung des Scedauer Bisthums.

Eine letzte und bedeutende Veränderung erfuhr Scedau, als durch die Bulle Papst Pius' IX. vom 26. November 1867 das Bisthum Leoben der Scedauer Diöcese mit dem 1. Sept. 1869 einverleibt wurde, während gleichzeitig das Bisthum Scedau an das von Lavant die Pfarreien des einstigen Marburger Kreises (10 Decanate) abtrat. In Folge dieser letzten Diöcesanregulirung, welche besonders durch die Bemühungen des Salzburger Erzbischofs Maximilian v. Tarozzy zu Stande kam, theilen sich die beiden Diöcesen Scedau und Lavant (zu Marburg) in die ganze Steiermark, so daß Lavant den vorherrschend slovenischen Theil derselben (Untersteier) enthält, während Scedau, mit Ausnahme einiger weniger gemischtsprachlicher Pfarreien (Heiligegeist, Kappel, Leutschach), eine durchaus deutsche

Bevölkerung in sich schließt. Die Fürstbischofse von Scedau sind nicht bloß ständige Mitglieder des steiermärkischen Landtages, sondern haben, wie alle gefürsteten Bischöfe Oesterreichs, Sitz und Stimme im Herrenhause des Reichsrathes. Die Propstei (Hauptstadt-pfarrei) in Graz wurde 31. December 1870 dem Scedauer Domcapitel incorporirt und aus den Einkünften derselben das Capitel um 2 neue einfache Canonicate erweitert. Die Zahl der Ehrencanoniker ist auf 6 beschränkt. Als Diöcesanbehörden fungiren das fürstbischöfliche Consistorium, das Officialat (als kirchlicher Gerichtshof) und die Diöcesanbuchhaltung. Das Priesterhaus zählt gegenwärtig 71 Diöcesanalumnen, das Knabenseminar (Carolinum, ursprünglich für Leoben, und Augustinum für Scedau, jetzt vereinigt) 191 Jöglinge. Die Diöcese hat 44 Decanate, welche 10 Kreisdecanaten untergeordnet sind, 977 Priester, unter denen 321 dem Regularclerus angehören, 791 872 Katholiken. Von den einst zahlreichen Stiften finden sich noch: Admont, St. Lambrecht, Rein und Vorau; dazu kam 1888 das aufgehobene Stift Scedau, welches die Benedictiner der Beuroner Congregation in Besitz nahmen. Außerdem sind im Verlaufe der letzten sechs Decennien mehrere klösterliche Niederlassungen, namentlich von weiblichen Orden und Congregationen, gegründet worden, so daß jetzt im Ganzen folgende Orden und Klöster in der Diöcese existiren: Dominicaner in Graz, Franciscaner in Graz, Rantowitz, Maria-Trost, Gleichenberg; Minoriten in Graz; Kapuziner zu Leibnitz, Hartberg, Schwanberg, Knittelfeld, Murau und Feibitz; Carmeliten in Graz; Serviten in Frohnleiten; barmherzige Brüder in Graz, Algersdorf und Rainbach; Lazaristen in Graz; Redemptoristen in Leoben und Mautern; Marienbrüder in Graz; Carmeliterinnen, Ursulinerinnen, Elisabethinerinnen, Frauen vom guten Hirten und vom heiligsten Herzen Jesu, alle in Graz; Schulschwestern von U. L. F. in Wilton; Dominicanerinnen in Gleisdorf; Schulschwestern vom dritten Orden des hl. Franciscus in Algersdorf und in vielen Filialen, ebenso barmherzige Schwestern vom heiligen Kreuz in Bruck und an vielen anderen Orten; barmherzige Schwestern vom hl. Vincenz von Paula mit dem Mutterhause in Graz und vielen Filialstationen in Graz und an anderen Orten.

Reihenfolge der Bischöfe von Scedau und Uebersicht der wichtigsten Ereignisse unter denselben. 1. Karl I. (1218—1230). Er war vor seiner Ernennung Propst zu Maria-Saal in Kärnten 1216, Propst zu St. Bartholomä in Friesach 1217, wohnte als Bischof der Synode zu Salzburg im October 1219 bei und stiftete 1228 einen Theil seiner Diöcese sowie des salzburgischen Bisthumsantheils in Steiermark; er starb 13. Dec. 1230. 2. Heinrich I. (1231 bis 1243), gebürtig von Zwettl in Niederösterreich, daher auch Heinrich von Zwettl genannt, war dem Herzoge Friedrich dem Streitbaren sehr er-